

## **Vorbemerkung**

In der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen lautet der Artikel 3 (Wohl des Kindes):  
*„(1) Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.“*

## **„Lebens- und Lernort Schulgelände – Beispiele aus Berlin“**

**Georg Coenen**, Grün macht Schule, Berlin

Kinder und Jugendliche brauchen Räume, in denen sie sich wohl fühlen können, in denen sie sich gefahrlos bewegen, ihren Körper erfahren, in denen sie ihre Kreativität und Phantasie ausleben können. Orte der sozialen Kontakte, Orte, an denen kognitive Prozesse erprobt und Geborgenheit und Entspannung gefunden werden.



Schulgelände sind dann kindgerecht, wenn

- Kinder an ihrer Gestaltung mitwirken können
- sie möglichst viele der unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen
- sie neue Erfahrungen und soziale Kontakte ermöglichen und emotionale Geborgenheit bieten
- sie kreatives und gemeinsames Agieren und Experimentieren ermöglichen
- sie die individuelle gesunde körperliche und geistige Entwicklung befördern
- sie Raum bieten für Begegnungen ohne Erwachsene
- sie nicht von Erwachsenen verplante Bereiche enthalten.

Wir Erwachsenen müssten uns schämen, wenn wir uns den öden, anregungsfreien Zustand vieler Schulgelände vor Augen führen. Welch triste Aufenthaltsorte wir Kindern zumuten! Welche Entwicklungs-Chancen wir Kindern vorenthalten!

Seit 1983 versucht „Grün macht Schule“ dies zu verändern. Mit Erfolg. Mittlerweile wurden etliche der 800 Berliner Schulen ganz oder teilweise umgestaltet.

Oberste Prinzipien von „Grün macht Schule“ sind die Hilfe zur Selbsthilfe und die Beteiligung der Lehrer/innen und insbesondere Schüler/innen, aber auch der Eltern und des Schulumfeldes an allen Phasen der Umgestaltung sowie die Integration der Schul(gelände)projekte in den Lern- und Lebensalltag der Schüler/innen.

## **Schule als Lern- und Lebensort**

Das Ganztagschulprogramm („IZBB“) der Bundesregierung bot die Chance, kindgerechtere Schulgelände zu gestalten, nicht nur für Kinder, sondern gemeinsam mit ihnen. Während der letzten beiden Jahre konnten viele neue Angebote auf Berliner Schulfreiflächen zur Nutzung im Unterricht und in der Freizeit verwirklicht werden.



In Berlin wurden von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport verbindliche Vorgaben für die Qualifizierung von Schulfreiflächen an Ganztagsgrundschulen (Klassen 1- 6) entwickelt: „Schulfreiflächen an Ganztagsgrundschulen erfordern auf Grund der höheren Verweildauer der Schüler/innen und der intensiveren und inhaltlich erweiterten Nutzung andere Qualitätsstandards als Schulstandorte ohne Ganztagsbetrieb.

Der längere Aufenthalt der Kinder in der Schule und auf dem Schulgelände führt zu einem erhöhten Bedarf an

- Bewegung förderndem Ausgleich auf speziell hergerichteten Flächen - Rückzugsmöglichkeiten zur Entspannung
- geschützten Kommunikationsräumen insbesondere für kleine und mittelgroße Gruppen - Flächen für kreatives, selbst bestimmtes Spielen und Erleben (mit Naturmaterialien / den Elementen) - von Schülerinnen und Schüler veränderbaren Flächen - Flächen zum Naturerleben (im Gelände / im Schulgarten) - Flächen für künstlerische und handwerkliche Aktivitäten - geschützten Flächen bei Regen etc..“ (Vorgaben der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin 2003)

### **Abwechslungsreich gestalten, Kindern veränderbare Räume lassen**

Kinderfreundlich gestaltete Schulgelände, die ganzheitliches Lernen fördern, sind kleinräumige, mit phantasievollen künstlerischen Objekten, abwechslungsreichen Spiel-, Bewegungs- und Kommunikationsangeboten angereicherte Räume, auf denen die Verbindung von Spiel, Erholung, sich Bewegen, Kommunikation, Sport, Ökologie, individuelles und gemeinsames Lernen möglich wird.



An den Bedürfnissen von Kindern orientierte Schulhöfe bieten reichlich Raum für sinnliche, spielerische und unterrichtliche Erfahrungen, sie offerieren vielfältiges Material zur eigenen Gestaltung: Steine zum Spielen, Baumstämme, transportable Holzabschnitte, Reisig, Steinblöcke, Kletterfelsen, Terrassen, Podeste, Erdwall, Gräben, Wasserläufe, Hecken und Obstbäume ... . Sie verfügen über ein differenziertes Gelände und berücksichtigen die geschlechtsspezifischen Bedürfnisse und unterschiedlichen Nutzungen durch verschiedene Altersgruppen. Sie sind vielfältig und multifunktional gestaltet, barrierefrei und voller Erlebnisintensität. Kindgerecht und anregend sind sie, wenn sie bewegliche Materialien bereithalten und über unverplante Flächen und „erwachsenenfreie“ Räume verfügen. Statt teurer Umgestaltungen sind oft einfache und preiswerte Lösungen realisierbar, wenn Planungen sich nicht an einer Möblierung orientieren, sondern nach den gewünschten Funktionen fragen.

### **Kinder einbeziehen!**

Die Umgestaltung von Schulgeländen eignet sich besonders gut zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in die aktive Gestaltung ihrer Lebenswelt, ihrer Spielräume. Durch die Partizipation bei Planung und Durchführung, durch die Öffnung der Schule nach außen, auch durch die Einbeziehung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen der nahen Umgebung in die Umgestaltung, eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten, Identifikationsstiftende Orte zu schaffen, die Geborgenheit vermitteln und soziale Kontakte über die eigene Altersgruppe hinaus ermöglichen. Durch die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler werden neben dem Erwerb praktischer Fertigkeiten deren soziale Handlungskompetenz und das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Schule gefördert. Bei der Festlegung der späteren Nutzung ist eine gründliche inhaltliche Auseinandersetzung mit Zielen und Vorgehensweise ohne großen Zeitdruck erforderlich. Die Planung führt in der Regel dann zu ausgereiften, nachhaltigen, aber auch flexiblen Konzepten, wenn es den Erwachsenen gelingt, die Wünsche und Vorstellungen von Kindern/Jugendlichen ernst zu nehmen, wenn sie die Fähigkeit entwickeln, gemeinsam mit Kindern/Jugendlichen zu lernen und zu gestalten. Während mit der nötigen Gelassenheit

Gesamtkonzepte (auch mit Unterstützung der Ämter und mit Hilfe von Fachleuten –insbesondere von nutzerorientiert arbeitenden Landschaftsplanerinnen) gesucht werden, kann gleichzeitig schon an kleinen Ecken motivierend Sichtbares geschaffen werden.



Um Schulgelände gemeinsam qualifiziert verändern zu können, benötigen die einzelne Schule und die handelnden Personen (Erwachsene wie Kinder) bei ihrem Umgestaltungsprozess beratende Begleitung und lobende Unterstützung. In Berlin hilft „Grün macht Schule“.

**Seien Sie mutig! Gestalten Sie mit!**

**Kontakt:**

Georg Coenen

Pädagogische Beratungsstelle „Grün macht Schule“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Bernhard-Weiß-Str. 6 in 10178 Berlin

tel. 030- 9026 6563

[gruenmachtschule@web.de](mailto:gruenmachtschule@web.de)

<http://www.gruen-macht-schule.de>